

Europa der Wähler

von Werner Weidenfeld

Ein Spitzenereignis der Weltpolitik fand statt. Der global zweitgrößte Demokratieprozess war zu entscheiden. 375 Millionen Menschen wurden zur Wahl gerufen – nur in Indien sind es mehr. Die Atmosphäre im Vorfeld des Wahltags entsprach der Dramatik dieser Größenordnung in keiner Weise. Die Stimmung erschien eher gelangweilt, ohne innere Intensität. Europa wurde zur Nebenwahl reduziert, unwichtiger als National- und Regionalwahlen, aufzupeppen durch gleichzeitige Kommunalwahlen, bestenfalls ein Stimmungsbild für die Bundestagswahl wenige Monate später. Müde und phantasielos wirkten entsprechend

„Die Europäische Union wirkt jedoch seit vielen Jahren als Magnet politischer Macht. Sie ist faktisch zum Kern der Machtarchitektur geworden“.

die Werbemittel der Wahlkämpfer. Die Europäische Union leistete sich eine Wahl ohne einen wirklich aufrüttelnden, stimulierenden Wahlkampf. In der Geschichte der Demokratie ein Phänomen der Merkwürdigkeit.

Die Europäische Union wirkt jedoch seit vielen Jahren als Magnet politischer Macht. Sie ist faktisch zum Kern der Machtarchitektur geworden. Die Nationalstaaten mussten viel abgeben und die Globalität ist als Antwort zu diffus. Bleibt der Kontinent als die angemessene Größe, gestalterische Macht zu organisieren. Sicherheit, Energie, Klimaschutz, Außenhandel, Binnenmarkt, Landwirtschaft, Industriepolitik – eine schier endlose Liste von Zuständigkeiten Europas ließe sich aufzählen. In den Alltag lässt es sich übersetzen in CO₂-Werte für Autos, Senkung

„Die vielen Europa-Reformen der letzten Jahrzehnte haben einen großen Gewinner gehabt: Das Europäische Parlament“.

der Handytarife, Kontrolle der Finanzmärkte, Liberalisierung des Energiemarktes. Das weltpolitische Machtpaket Europa wird jedoch von seinen eigenen Unionsbürgern nicht in dieser existentiellen Bedeutung erkannt. Es bleibt zweitrangig in der Wahrnehmung.

Die vielen Europareformen der letzten Jahrzehnte haben einen großen Gewinner gehabt: das Europäische Parlament.

Ursprünglich in den Römischen Verträgen (1957) ohne wirklich relevante Kompetenzen ausgestattet – dann in jedem Reformvertrag mit weiteren Zuständigkei-

ten versehen. Es ist Gesetzgeber, Mitgestalter der Exekutive, Kontrolleur, Inszenierer der Öffentlichkeit. Der Mythos vom einflusslosen Parlament ist jedoch trotz alledem dominant. Die bedauernde Floskel von der Irrelevanz des Europäischen Parlaments gehört zum grauen Alltag – aber mit der Realität der Politik hat dies nichts mehr zu tun.

Die Europa-Wahl konfrontierte uns also



Der Autor: Prof. Dr. Dr. h. c. Werner Weidenfeld, Direktor des Centrums für angewandte Politikforschung (C.A.P.) der Ludwig-Maximilians-Universität München. Zwei aktuelle Neuerscheinungen von ihm zum Thema des Artikels: „Europa von A bis Z“ in 11. Auflage neu erschienen, Nomos Verlag Baden Baden, 499 Seiten, 19,90 Euro, ISBN 978-3-8329-4478-0, Europa leicht gemacht, Antworten für junge Europäer, Carl-Hanser Verlag, München, 156 Seiten, 14,90 Euro, ISBN: 978-3-446-20988-6

Ratgeber der Mächtigen

Prof. Dr. Dr. h. c. Werner Weidenfeld, Direktor des Zentrums für angewandte Politikforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, ist von den deutschen Politikexperten erneut zum Berater Nr. 1 gewählt worden.

Das Magazin »CICERO« zählt ihn zu Deutschlands wichtigsten Vordenkern, denn Werner Weidenfeld trägt mit wissenschaftlichen Mitteln zur Problemlösung von Politik und Gesellschaft bei. Neben zahlreichen veröffentlichten Büchern und Aufsätzen ist er auch im Fernsehen ein gefragter Gesprächspartner. Seine internationale Erfahrung gibt ihm ein besonderes Profil: So wirkte er zwölf Jahre in der Bundesregierung als Koordinator für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit und ist seit Präsident Ronald Reagan ein willkommener Gesprächspartner der amerikanischen Präsidenten im Weißen Haus. Darüber hinaus lehrte er als Professor an der Sorbonne in Paris und hat eine Professur an der Universität Peking. Der gefragte Vortragsredner hat übrigens erst kürzlich ein Buch für Jugendliche geschrieben, welches sich aber auch für Erwachsene zu lesen lohnt: »Europa leicht gemacht, Antworten für junge Europäer«, Carl Hanser Verlag, München.

mit einer besonderen Dramatik: der Schiefelage von realer Substanz und persönlicher Wahrnehmung. Die Weltmacht Europa ist in der Wahrnehmung zwerghaft geblieben. So ist in den Köpfen der Menschen der Mythos des schwachen Parlaments nach wie vor fest verhaftet. Wenn Europa nicht politischen Schiffbruch erleiden will, dann muss es die grobe Schiefelage der Wahrnehmungen korrigieren. Dann muss der Macht-Magnet erklärt werden, der politische Wettbewerb mobilisiert, die Sachalternativen profiliert. Dann erst wird Europa aus dem politischen Schatten heraustreten. Anschließend werden prägnante Ge-

sichter die politische Seele Europas in Schwingung versetzen.

Wahlen zum Europäischen Parlament sind also nationale Nebenwahlen. Besser als mit dem jüngsten Urnengang hätte diese alte Weisheit keine Bestätigung finden können. Gleich reihenweise strafen die europäischen Bürger ihre nationalstaatlichen Regierungen ab. Irland, Malta, Griechenland oder Deutschland sind nur vier Beispiele von Denkmahlwahlen für die regierenden Parteien. Das Thema Europa bewegte dabei nur die Wenigsten.

Europa ist den Menschen fern, der eigene Nationalstaat dagegen immer näher. Was sich seit Jahren in Umfragen abzeichnet, findet nun auch im Wahlverhalten Ausdruck. Europakritische bis europafeindliche Stimmen erlebten vielerorts ebenso einen Aufschwung wie rechtspopulistische und rechtsextreme Parteien. Die Niederlande, Ungarn oder Österreich sind hierfür prominente Beispiele. Eine solche Rückkehr der Intoleranz auf die Bühne europäischer Politik aber trifft die Staatengemeinschaft ins Mark, indem sie offenbart, dass selbst die viel beschworene Wertegemeinschaft Europa labil ist.

Entgegen mancher Prognosen waren es nicht die konservativen Parteien Europas, die Stimmen einbüßten. Ihre Mandatszahl blieb praktisch unverändert. Der große Verlierer dieser Wahl sind stattdessen die sozialdemokratischen

Parteien Europas, die künftig fast 20 Prozent weniger Abgeordnete ins Europäische Parlament entsenden. Dieses Ergebnis zu interpretieren, fällt schwer, da sich unter dem Dach von EVP-ED und SPE keinesfalls programmatisch einheitliche Parteien versammeln. Dennoch ist dieses Ergebnis bemerkenswert, da es zeigt, dass die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise nicht in einer reflexartigen Suchbewegung hin zu mehr sozialer Sicherheit mündet. Wie in Deutschland hat auch in anderen europäischen Staaten der sozialdemokratische Ruf nach mehr sozialen Sicherungssystemen keinen Nachhall gezeigt. Vielmehr setzten die Menschen ihr Vertrauen mehr in eine verlässliche Wirtschaftspolitik, die den Weg aus der Krise ebnen soll.

Doch auch wenn die Konservativen weiter stärkste Kraft im EU-Parlament sind: Als Sieger dieser Wahl dürfen auch sie sich nicht fühlen. Die Wahlbeteiligung ging abermals europa-weit zurück, der Minus-Rekord von 2004 (45,5 %) wurde abermals unterboten (42,9 %). Die europäische Schiefelage – ein immer wichtiger werdendes Parlament bei gleichzeitig immer geringerer demokratischer Legitimation – nimmt mehr und mehr dramatische Ausmaße an. Wundern jedoch darf dies niemanden. Wieder einmal haben Politiker wie Medien die Chance versäumt, Europa den Menschen zu erklären. Der Mythos des machtlosen Parlamentes lebt unvermindert fort.



Die Geburtstags-Gratulationscour für Johannesbad-Gründerin Dr. med. Angelika Zwick bot auch die Gelegenheit zu Meinungsaustausch und interessanten Gesprächen. Im Bild von links Dr. Johannes Zwick, Vorsitzender des Aufsichtsrates und Professor Dr. Dr. h.c. Werner Weidenfeld, Direktor des Zentrums für angewandte Politikforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München.